

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarort-Verkehr 7 Hg., Familienanzeigen und Stellen-angebote 6 Hg., auswärts 10 Hg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Hg., die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 85 Hg. für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gebühr übernommen. — Bei zwangsweisen Beiträgen der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursachen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmefrist von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 248.

Donnerstag, den 22. Oktober 1925.

97. Jahrgang.

Fortsetzung der Berliner Besprechungen über Locarno.

Großer deutscher Erfolg im Memelland. — Griechisches Ultimatum an Bulgarien. — Preußens Finanzausgleich dem Hauptausschuß des Landtags überwiesen.

Der Sieg im Memelland.

Nur ein Großlitauer gewählt.

Das vorläufige Endergebnis der Memellandwahlen zeigt folgende Stimmenverteilung, die nur noch unwesentliche Änderungen erfahren dürfte:

	Stimmen
Memelländische Volkspartei	23 212
Sozialdemokraten	9 544
Memelländische Landwirtschafspartei	24 095
also Einheitsfront zusammen	59 851
Großlitauische Parteien (acht verbundene Listen)	2 659
Autonomiebund	523
Litauische Christliche Arbeiterpartei	474
Kommunisten	1 589
Spalterparteien	246

Die Großlitauischen Parteien haben nur einen Sitz im Memelländischen Landtag erhalten. Die Memelländische Volkspartei wird elf, die Landwirtschafspartei mindestens elf, wahrscheinlich zwölf, die Sozialdemokraten vier, evtl. fünf Sitze bekommen. Alle übrigen Parteien werden im Landtag nicht vertreten sein.

Griechisches Ultimatum an Bulgarien.

Griechischer Vormarsch gegen Bulgarien.

Sofia, 21. Okt.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet über einen griechisch-bulgarischen Grenzkonflikt: Am 19. Oktober ereignete sich an der bulgarisch-griechischen Grenze in der Nähe von Demirhaci infolge des Uebertritts eines griechischen Soldaten auf bulgarisches Gebiet ein Zwischenfall. Der griechische Soldat gab auf einen bulgarischen Wachtposten einen Gewehrstoß ab, worauf dieser in rechtmäßiger Verteidigung den griechischen Soldaten erschoss, dessen Leichnam auf bulgarischem Gebiet verblieb. Hierauf entwickelte sich ein Infanteriegefecht, das bis gestern abend andauerte, zu welchem Zeitpunkt ein Offizier des bulgarischen Abschnitts gelang, mit dem griechischen Kommandeur in Demirhaci in Verbindung zu treten, um den Vorfall zu untersuchen. Die bulgarische Regierung hat nunmehr der griechischen Regierung den Vorfall gemeldet, sofort eine Untersuchung einzuleiten, um die Verantwortlichkeit für den Zwischenfall festzustellen.

Wir erfahren weiter aus Athen, daß die griechische Regierung aus Anlaß des Zwischenfalles an der bulgarisch-griechischen Grenze an die bulgarische Regierung ein auf 48 Stunden befristetes Ultimatum gerichtet hat, in welchem sie eine Entschuldigung von 2 Millionen Francs, die Uebermittlung einer Erklärung des Bevollmächtigten und die Bestrafung der verantwortlichen Offiziere fordert.

Der Oberbefehlshaber der griechischen Armee hat den Grenztruppen befohlen, die bulgarische Grenze zu überkreuzen und die Stadt Petrich, den Mittelpunkt der nationalen Bewegung Wazbonievs, zu besetzen.

Der Dolchstoß-Prozeß.

Dritter Verhandlungstag.

München, 21. Okt.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung wurde als Zeuge Oberst a. D. M. H. v. M. vernommen, der gleichfalls Artikel für die „Süddeutschen Monatshefte“ geliefert hat. Er erklärte, daß die ersten Anzeichen, die ihn veranlaßten, am deutschen Volke irre zu werden, auf den Juli 1917 zurückzuführen seien. Er sei damals im Lazarett gewesen und habe bemerkt, wie die Patienten absichtlich den Gefundungsprozeß verhindert hätten. Auch die Zuverlässigkeit der Truppen sei zurückgegangen. Im weiteren Verlauf führt Zeuge Mantel weiter aus, er habe die Revolution kommen sehen und alles versucht, was dagegen zu unternehmen gewesen sei. Eines Tages im Oktober sei der Korpsarzt zu ihm gekommen und habe ihm mitgeteilt, daß die Leute sich gegenseitig künstlich krank machten. Auch über die Zahl der Fahnenflüchtigen seien gewaltige Ziffern genannt worden.

In der Revolution habe er das größte Unglück für unser Volk gesehen.

Nach seiner Entlassung aus dem Heeresdienst habe er festgestellt können, daß der Dolchstoß kein Phantasiegebilde, sondern Tatsache gewesen sei. Unter großer Spannung des Publikums wurde dann als nächster Zeuge Vizeadmiral a. D. von Troschke vernommen. Der Zeuge schilderte zunächst die hochtiefende Auswirkung der Mannschafft auf den Kriegsschiffen. Das Vorkommen zu

Die Vertreter der Länder in Berlin.

Gedankenaustausch über die Rückwirkungen auf die besetzten Gebiete.

Berlin, 21. Okt.

Heute vormittag traten die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder mit den Mitgliedern der Reichsregierung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Aussprache über das Ergebnis der Ministerzusammenkunft von Locarno in der Reichstagskammer zusammen. Nach der Berichtserstattung des Reichskanzlers und des Ministers des Auswärtigen fand ein eingehender Gedankenaustausch über die mit dem Wert von Locarno zusammenhängenden Fragen statt. Besonders wurden die für die besetzten Gebiete zu erwartenden Rückwirkungen ausführlich erörtert. Die erschienenen Sprachen den deutschen Delegierten für die im Interesse der Sicherung des Weltfriedens und der Verhängung der Völker in Locarno getätigten Arbeiten ihren Dank aus. Sie gaben dabei jedoch einmütig der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Vertragswerk erst dann als endgültig abgeschlossen angesehen werden kann, wenn besonders in den besetzten Gebieten Maßnahmen erfolgen, die dem verklärten Geist des Friedens entsprechen und den berechtigten Erwartungen des deutschen Volkes Rechnung tragen.

Heute Anhörung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 21. Okt.

Da sich die Besprechungen der Reichsregierung mit den in Frage kommenden Gruppen, vor allem mit den Vertretern des besetzten Gebietes, länger hingezogen haben, als ursprünglich vorgesehen, wird sich das Reichskabinett voraussichtlich erst wieder mit den Locarnoverträgen befassen, wenn am Donnerstag vormittag der Auswärtige Ausschuß des Reichstages gehört worden ist. Im Vordergrund der Fällungsfrage der Reichsregierung mit den parlamentarischen Instanzen und Regierungsparteien steht die Interpretation des Artikels 2 des Westpaktes im Zusammenhang mit dem französisch-polnischen Schiedsvertrag, sowie die Erfüllung der von den Alliierten hinsichtlich der Rheinlandsbesetzung ge-

benen allgemeinen Zusagen. In diesen Punkten hat vornehmlich die sachliche Kritik im Vergleich zu der in letzter Zeit von der Gegenseite erfolgten Interpretation eingeleitet. Nach einer Klärung dieser Fragen wird das Reichskabinett zu der ursprünglich für den vorigen Dienstag geplanten Sitzung erneut zusammentreten.

Die Deutsche Volkspartei zu den Vertträgen von Locarno.

Berlin, 21. Okt.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist auf Dienstag, den 27. d. Mts. einberufen. Auf der Tagesordnung stehen Beratungen über die Verträge von Locarno.

Stellungnahme der Deutschnationalen.

Berlin, 21. Okt.

Die im Laufe des Tages verschiedentlich abgehaltene Fraktionsberatung der Deutschnationalen Volkspartei begann am Mittwoch abend gegen 8 Uhr. Seit drei Uhr nachmittags lagte bereits der Fraktionsvorsitz. Die Aussprache drehte sich im wesentlichen um die Bedenken gegen den Westpakt, sowie gegen die Tragweite der Zusagen der Alliierten hinsichtlich des Rheinlandes, die sich auf Grund der Veröffentlichung des französisch-polnischen Schiedsvertrages und der englischen Interpretation des Westpaktes sowie der Neuformulierung des französisch-deutschen Abkommens über die Rückwirkungen im Westen erheblich verstärkt hatten. Auch die Besprechungen, die der Reichskanzler Dr. Luther im Laufe des Mittwochvormittags und in den ersten Nachmittagsstunden mit den deutschnationalen Parteiführern Schiele und Graf Westarp gehabt hatte, galten vornehmlich diesen Bedenken.

Berlin, 21. Okt.

Bis zum späten Abend war noch kein Beschluß gefaßt. Der Parteivorstand wird morgen vormittag zusammentreten. Wie von sicherer Stelle verlautet, trifft es keineswegs zu, daß man dem Reichskanzler noch heute nach diesbezügliche Entschlüsse zukommen lassen wird.

Wird zum späten Abend war noch kein Beschluß gefaßt. Der Parteivorstand wird morgen vormittag zusammentreten. Wie von sicherer Stelle verlautet, trifft es keineswegs zu, daß man dem Reichskanzler noch heute nach diesbezügliche Entschlüsse zukommen lassen wird.

die Sache zum Guten ausgegangen wäre.

Die Verhandlung wurde dann am Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Englischer Kabinettsrat über Locarno.

London, 21. Okt.

Das Kabinett trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen, in der Chamberlain über die Konferenz in Locarno und die dort entworfenen Verträge eingehend Bericht erstattete. Vor der Kabinettsitzung hatte Chamberlain eine Unterredung mit dem Premierminister Baldwin.

Antunft Chamberlains in London.

Eine Ansprache an die englische Presse.

London, 21. Okt.

Zum Empfang Chamberlains, der bei seiner Antunft begeistert begrüßt wurde, hatten sich u. a. eingefunden, die Botschafter Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Italiens, in Vertretung des Königs Lord Cromer, sowie alle in London anwesenden Kabinettsmitglieder.

Chamberlain erklärte den zu seinem Empfang auf der Victoria-Station erschienenen Pressevertretern: Ich bin stolz auf die Rolle, die England gespielt hat und auf das Vertrauen, das von allen Nationen, deren Vertreter in Locarno versammelt waren, in das Wort Englands gesetzt wurde. Die in Locarno paraphierten Verträge bedrohen nie zu werden, sie sind gegen feine Nation gerichtet und schaffen Sicherheit für viele. Ich freue mich über die Befähigung unserer unerschütterlichen Freundschaft mit Frankreich und über die Anwesenheit Italiens, das mit uns und an unserer Seite den Frieden des Westens garantiert. Ich freue mich umso mehr, als in diesem Moment unsere gemeinsame Versöhnung mit Deutschland besiegelt ist und weil der Friede, dessen Fundament im Westen liegt, seine Erfüllung auch im Osten findet.

Kommunistische Brüder.

Die Kommunisten stützen Severing.

Der sozialdemokratische preussische Innenminister Severing kämpft in der Art, die man von diesem Parteimanne gewohnt ist, um seinen Posten. Er hat erklären lassen, das Kabinett der Weimarer Koalition und er würden sich diesmal nicht mit einem Vertrauen von 213:212 Stimmen zufrieden geben, sondern verlange ein qualifiziertes Vertrauensvotum. Die Kommunisten haben bisher diesem Kabinett das Vertrauen versagt. Sie haben diesmal erklären lassen, sie würden sich nicht der parlamentarischen Opposition anschließen. Da in der letzten Zeit die deutschen Sozialdemokraten und die Kommunisten bemüht sind, sich wieder in dem Rest zu vereinen, aus dem sie ausgestoßen, ist diese Stützung des Severing-Kurses durch die Kommunisten zwar nur eine Teilaktion innerhalb des sozialdemokratisch-kommunistischen Zusammenwirkens, aber um so bemerkenswerter, als hier zum erstenmal in der deutschen Innenpolitik (heißt man von der sozialistischen Kommunistischen Partei der Zeugnisset in Sachsen ab) sozialdemokratische Minister durch kommunistische Waffenhilfe im Amt gehalten werden. So wird voraussichtlich Severing mit den Stimmen des Zentrums und der Demokraten, in Wirklichkeit aber durch die Stimmenthaltung der Kommunisten, als Parteivater des Proletariats Preußen weiter verregieren können.

Das Zentrum hat im Preussischen Landtag leider einen seiner unbedingtesten Reformer, Dr. H. v. G. vorgeschickt, der auf der nichtmarxistischen Seite überall Kulturkampfstimmung witterte und daher in dem Sozialisten und Dissidenten Severing und dessen kommunistischen Kreisen sowie im Reichsbanner den besten Schutz für die kulturellen Interessen des Zentrums zu erblicken glaubte. Herr H. v. G. hat einen Scherbenhaufen angerichtet, der bei etwas weislicherer Politik des Zentrums sehr wohl zu vermeiden gewesen wäre. Aber über Preußens Grenzen hinaus hat das direkte Eingreifen der Kommunisten für einen sonst bitter geschmähten Sozialdemokraten und Minister insofern Bedeutung, als dieses Eingreifen auf den Beginn der Konzentration aller sozialistischen Kräfte hindeutet. Die Synthese der sozialistisch-kommunistischen Bewegung ist im Werden. Die Nichtmarxisten, wozu schließlich auch die Demokraten und die Zentrumsparteien gehören, haben bisher ihre Augen dieser Gefahr gegenüber verschlossen, aber auf dem Umwege über die Gewerkschaften ist das Zusammenmarschieren von Kommunisten und Sozialdemokraten überall im Gange, und auch die drei Internationalen der verschiedenen roten Schattierungen begannen sich wieder zu vereinen.

Die Streitpunkte bestehen heute hauptsächlich nur in der Sicherung der Position der Führer. Die Neue Zürcher Internationale soll die Differenzen mit den Kommunisten beilegen, und in diesem Zusammenhang können bereits die drei Internationalen, also der Internationale Gewerkschaftsbund, die Sozialistische Arbeiter-Internationale und die Kommunistische Internationale als Verbündete bezeichnet werden. Nach den Berichten dieser drei Internationalen hatte der Internationale Gewerkschaftsbund zu Beginn des Vorjahres 15,3 Millionen, die Sozialistische Arbeiter-Internationale 6,2, die Kommunistische Internationale 1,15 Millionen Anhänger. 90 Prozent der Mitglieder der Sozialistischen Arbeiter-Internationale sind aber gleichzeitig Mitglieder des Internationalen Gewerkschaftsbundes, sodaß insgesamt nur rund 15 Millionen Anhänger der drei Internationalen herauskommen. Nach den Mitteilungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes gehören aber mindestens 9 Millionen Gewerkschaftler keiner sozialistischen Partei an.

Nach den gleichen Berichten verfügen die Sozialisten in Schweden, Belgien und Österreich über mehr als 40 Prozent, in Dänemark, Lettland und Finnland über mehr als 30 Prozent, in Deutschland über 26 Prozent, in Großbritannien über 24,6, in Frankreich über 17,4 und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika über 0,4 Prozent aller Parlamentsmandate, d. h. rein zahlenmäßig überwiegen gegenüber diesen Sozialisten und Kommunisten nach ihren eigenen Angaben überall die Nichtsozialisten. Hierbei ist nicht einmal der überall verpöbte Rückgang seit Aufstellung dieser Ziffern der Internationale berücksichtigt. Auch die deutschen Kommunisten leiden an Mitgliedschwund, und auf dem Heidelberger Parteitag der Sozialdemokraten mußte zugegeben werden, daß die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder in einem Jahr um rund 100 000, auf 844 000, zurückgegangen sei. Dieser Rückgang des Sozialismus und Kommunismus an Zahl und Macht und vor allem auch an Agitationskraft ist in fast allen euro-

päpsten und außereuropäischen Ländern zu verzeichnen, und da ferner auch die sozialistische Idee in ihrer bolschewistischen Ausprägung nicht zum Ziele führte, als wirtschaftliche Theorie in Deutschland dermaßen verurteilt wurde, ist es nicht weiter verwunderlich, wenn überall die Bankrotteure des Sozialismus von Scheidemann bis Snowden ihre Geschäfte zumachen befohlen werden. Es gehört allerdings ein gut Teil Kurzsichtigkeit dazu, wenn nichtmarxistische Parteien die Sozialdemokraten an der Regierung halten, damit sozialistische Minister die kommunistisch-sozialistische Revolutionierung aller Verhältnisse feierlich vorbereiten können.

Abd el Krim kämpft weiter.

Vorgeschichte. Beschließung von Tetuan.

Paris, 21. Okt. Die Agence Havas meldet aus Tanger: In einer Versammlung erklärte Abd el Krim, ein Abkommen mit Frankreich und Spanien könne nur zum Nachteil der Rifbewohner abgeschlossen werden. Infolgedessen sei es besser, den Kampf fortzusetzen. Nach Nachrichten von Eingeborenen soll Abd el Krim beabsichtigen, im Gebiet der Beni Serual einen Angriff durchzuführen. Ein Angriff nördlich von Widiene soll bereits im Gange sein.

Savas meldet aus Rabat: Nach Abschluss der Sicherungsoperationen haben die französischen und spanischen Truppen ihre Winterquartiere bezogen. Die in diesem Jahre früher eintreffende Regenzeit hat alle Offensivaktionen, die sich unter den besten Bedingungen entwickeln, unterbrochen. Man erwartet, dass Abd el Krim versuchen wird, unter Benutzung des schlechten Wetters, gegen die französischen Stellungen vorzugehen. Es scheint aber, dass seine Propaganda für den Krieg gegen die Franzosen immer weniger Anklang findet.

Das Bombardement von Tetuan dauert an, ohne dass die Spanier bisher in der Lage gewesen wären, irgendeine Wirkung auf die Artillerie Abd el Krims zu erzielen. Der Korrespondent des "Daily Express" berichtet, dass Abd el Krim jeberzeit zur Aufnahme von Friedensverhandlungen bereit sei. Ein französisches Flugzeug ist gestern von den Rifisten abgeschossen worden.

Wupeifus Vormarsch.

Die Vorhut der Armee Tschellangs in Nanjing.

Peking, 21. Okt. Ein Telegramm aus Hankau besagt, dass Wupeifu voraussichtlich am 22. Oktober in Hankau eintrifft. Aus Nanjing wird gemeldet, dass die Vorhut der Armee Tschellangs dort am 19. eintraf und den Fluss am 22. 10. in der Richtung auf Pulo überschritt.

Die chinesischen Wirren.

London, 21. Okt. Neuer Bericht aus Peking: Stan Jac, der Gouverneur von Szechuan, vertrieb einen Stab der Anführer aus dem Arsenal von Nan Yang und besetzte das Arsenal mit Anhängern Wupeifus. Reisende erzählen, dass alle Häfen am unteren Yangtse sich für Wupeifu erklärten.

London, 21. Okt.

Die Truppen des Marischals Tschangtschun setzten ihren Rückzug nach Nord nach Tschangtschun fort. Tschangtschun ist von den Tschangtschun-Truppen besetzt worden. Tschangtschun ist mit mehreren Kanonenbooten von Tschangtschun nach Han-Kou aufbrochen, da sich die Städte am unteren Yangtse für ihn erklärt haben.

Zum 22. Oktober.

Am heutigen Tage, dem 67. Geburtstag der Kaiserin Auguste Viktoria, grüßt der Antike Tempel wieder Hunderte von Jungen und, im Walde, Tausende von Herzen, die "unserer Kaiserin" die Treue gehalten haben.

Wunderbare Fügung hat das in dem Jahr in Dolch beginnende Leben aus der Abgeschiedenheit auf den höchsten Gipfel irdischen Glücks und, ohne Unterbrechung, wieder in die Abgeschiedenheit, aber die des Gloriums, der Verbannung von Haus und Hof, geführt. Nicht als Zufall in modern materialistischen Sinne, auch nicht als Fatum im antiken Sinne, sondern als Gottes Schickung hat die Kaiserin diesen Lebensweg erkannt und ist ihm als Christin gewandelt, demütig. Gott ließ ihr die Krone weltlicher Herrlichkeit; sie hielt ihr Haupt gesenkt vor ihm und überhob sich nicht. Gott nahm ihr diese Krone wieder; sie hielt ihr Haupt gesenkt vor ihm und murmelte nicht. Sie blieb getreu vor Gott und Menschen bis in den Tod. Darum ist nun die Krone des Lebens ihr ewiges Teil. Die Sicherheit ihr auch in unseren Herzen die Unsterblichkeit.

Eine Ueberrumpfung dürfte für die größere Öffentlichkeit die Tatsache sein, dass in dem Nachlass der Kaiserin eine Anzahl von Gebieten gefunden worden ist, die sie in der ersten Zeit der Verbannung geschrieben hat. Die Gebiete sind bemerkenswert auch durch die tragischen Umstände, unter denen sie entstanden sind. Einige von ihnen werden demnächst in Verbindung mit zwei Briefen als ein vollständiges Festspiel von der Zeitschrift "Der Aufbruch" herausgegeben werden.

Nachfolgendes Gebieth ist der Sammlung entnommen:

O Wolf, wach' auf aus bösem Traum.
Oß neu' und Ruhe endlich Raum!
Nur dann kann dir dein Gott vergehen,
Nur dann strahlst du dein Glanzschrein.
Dann blinzt auch uns, von Lieb' umweht,
Der Pfad, der in die Heimat geht!

Kaiserin Auguste Viktoria.

Ein Wunder der Chirurgie.

Als eine der erstaunlichsten Operationen, die bisher ausgeführt worden sind, wird in einem englischen Fachblatt ein Eingriff geschildert, bei dem ein Chirurg eine Herzklappen öffnete und erweiterte, während das Herz selbst in seinem regelmäßigen Schlagen fortfuhr. Eine derartige Herzoperation ist bis vor kurzem von den Ärzten nicht für möglich gehalten worden und ein Beweis für die großen Fortschritte, die die Chirurgie in letzter Zeit gemacht hat. Die Einzelheiten dieses Chirur-

Der Finanzausgleich vor dem Landtag.

Die Vorlage dem Hauptausschuß überwiesen. — Kritik an der Beförderung Kroners.

Berlin, 21. Okt.

Es folgt zunächst die erste Beratung der Vorlage zum preußischen Finanzausgleichsgesetz, die den Staatsrat in seinem letzten Sitzungsabschnitt beschäftigt hat. Finanzminister Dr. Götter-Wischoff bringt die Vorlage ein und gibt einen Überblick über die finanzielle Lage des Staates. Er hebt hervor, daß im Jahre 1924 noch größer gewesen seien als in früheren Jahren die Vorwürfe der Wirtschaft bei den Reichstagsberatungen, daß der Wirtschaft zu viel Steuern entzogen würden, seien somit für 1924 nicht unberechtigt. Es sei grundsätzlich falsch, aus der Wirtschaft mehr als den notwendigen Bedarf herauszusziehen.

und die Mehrerträge dann wieder der Wirtschaft in Form von Zuschüssen und Krediten zuzuführen. Der Minister ging dann auf seine Erklärung im Beamtenausschuß ein, die in der Presse vielfach unrichtig wiedergegeben worden sei. Das Staatsministerium habe ihn ermächtigt, im Beamtenausschuß zu erklären, daß das Besoldungsgesetz und die mäßige Finanzlage es unmöglich machten, die in den kommunistischen Kreisen erhobenen Forderungen zu erfüllen. Dieser Ermächtigung hätten keine Ausführungen im Beamtenausschuß entsprochen. Es sei ihm nicht leicht geworden, diese Erklärung abzugeben angesichts der großen Notlage in der Beamtenschaft; aber die Verantwortung für die Staatsfinanzen zwingt ihn leider, auf allen Gebieten für äußerste Sparlichkeit einzutreten. Der Minister erklärte weiter, daß

nicht damit zu rechnen sei, daß der Fehlbetrag für 1925 eine wesentliche Verminderung erfahren werde. Die Finanzverwaltung werde gezwungen sein, die Ueberschüsse des Vorjahres zu verbrauchen, und komme in die Gefahr, am 1. April 1926 ohne jeden Vertriebsfonds zu sein. Die Vorlage zum Finanzausgleichsgesetz habe die Forderungen aus dem Reich neu beschlossenen Reichsfinanzausgleich. Im übrigen verfolge der Entwurf den Zweck, überlastete Gemeinden zu entlasten und in solchen Gemeinden eine

Gerabteilung der überhöhten Zuschläge zu den Realsteuern zu ermöglichen. Abg. Girsch (Soz.) sieht in der Vorlage einen weiteren Angriff auf die Selbstverwaltung der Gemeinden. Die Vorlage wird dann dem Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus legt die zweite Beratung des Hauptausschusses des Justizministeriums fort. In Beantwortung einer großen Anfrage der Sozialdemokraten über die Rechtsprechung in der Frage des Vorkommnisses erklärt Staatssekretär Friese, daß ein Kompetenzkonflikt ausgedrückt sei. Der Generalstaatsanwalt in Celle sei angewiesen, ein Disziplinarverfahren gegen den Richter in Aurich einzuleiten. Die zuständigen Instanzen hätten das abgelehnt. In Beantwortung einer weiteren Anfrage erklärt er, daß die Verletzung des Abgeordneten Körner aus dem Justizdienst aus dienstlichen Gründen zur Befreiung eines unentgeltlich gewordenen Zustandes erfolgt sei.

Die allgemeine Aussprache eröffnet dann Abg. Bräuner (Soz.), der bringend die Durchführung der Justizreform fordert. Abg. Lüdke (Dn.) erklärt, daß eine Mindestzahl von 1000 Mark bei geringen Vergehen, wie a. B. gegen die Wäldersbeschränkung nicht zu rechtfertigen sei. Bei den Aufwertsachen sei größte Beschränkung notwendig. Der Abgeordnete Kuttner (Soz.) habe mit seinen Angriffen das Vertrauen in die Rechtspflege untergraben. Der Redner preußische Richter und die Staatsanwaltschaft volles Vertrauen verdienen.

Die Unabhängigkeit der Rechtspflege müsse erhalten bleiben. In ein schwebendes Verfahren dürfe auch von höchsten Behörden nicht eingegriffen werden, wie es im Ebert-Prozess geschehen sei. Der Redner kritisiert die Beförderung des Oberlandesgerichtsdirektors Kroner und den Wechsel der Beamten bei der Strafverfolgung.

gischen Wunders" werden folgendermaßen angegeben. Im Jahre 1921 wurde ein junges Mädchen im Londoner Städtischen Krankenhaus eingeliefert, und man stellte fest, daß es sich bei ihr um eine allmähliche Schließung einer der vier Herzklappen handelte. Man versuchte alle möglichen Behandlungen, aber der Zustand besserte sich nicht, sondern wurde immer bedenklicher, so daß der leitende Arzt schließlich zur Operation schritt. Ein großes Stück Haut und Muskel über dem Herzen des Mädchens wurde aufgeschnitten, und die Rippen über dem Herzbeutel wurden verbohrt. Dadurch wurde der Herzbeutel vollkommen freigelegt, und man konnte das Herz sehen, wie es mit einer Schnelligkeit von 128 Schlägen in der Minute pulsierte. Der Herzbeutel wurde dann geöffnet und an dem sog. Herzohr, wie man die Ausstülpungen der Vorhöfe der Herzkammern bezeichnet, ein Einschnitt gemacht. Der Chirurg benutzte seinen behandschulten Finger, um die Klappung zu hemmen. Nach genauer Prüfung wurde beschlossen, nicht die Herzklappe selbst aufzuscheiden, wie ursprünglich beabsichtigt war, sondern sie nur mit dem Finger auszuweichen. Der Operateur tat dies ganz langsam und mit großer Vorsicht, während das Herz ruhig weiter arbeitete. Dann wurde der Einschnitt genähert, der Herzbeutel wieder geschlossen, Rippen, Muskeln und Haut wurden fest geschlossen und darübergelegt. Während dieses ganzen Vorganges behielt das Herz einen fast vollkommenen Pulsschlag bei, und der Puls wurde völlig normal, als die Wunden geschlossen waren, die Patientin ging von diesem Augenblick an einer vollständigen Genesung entgegen und war von ihrem Reiben ganz geheilt. Es ist das erste Mal, daß eine derartige Operation am menschlichen Herzen ausgeführt worden ist.

Die Märchenstadt am Nil. *)

Keinen zweiten Ort gibt es in Ägypten, der heute noch alle Wunder dieses Wunderlandes, alle Reize der südlichen Zone, alle Verschönerungen der Wälder des Morgenlandes in gleichem Maße in sich vereinigt wie das vielmalige Kairo. Kaum eine andere Stadt des Morgenlandes hat ihr alles märchenhaftes Gepräge besser bewahrt als Kairo, die Ebene, Mahomet, die von Allah beschützte; keine weiß so den Fremden mit ihrem Anblick zu überraschen wie Kairo, die vorwiegend menschendelebte altägyptische Hauptstadt, die Stiefelstadt, der des alten hochberühmten Memphis.

Jede Stunde in den Mauern dieser Stadt bringt etwas Neues, kein Tag ist wie der andere. Dem Fremdling bleibt Kairo ewig fremd und den in ihm Geborenen Wunder. Das macht, weil hier die Dichtung eines Enderlebens und schafft, weil hier alles zusammenwächst, um alles bühnenmäßig zu gestalten; weil hier der gewöhnliche Grub-

bildungsreich an das Ohr schlägt; weil hier das arme Haus ein Märchenhaus zum Entzücken hinreißt; weil hier Himmel und Erde, Mensch und Tier, Baum und Pflanze sich vereinigt haben, um ein wunderbares Ganzes hervorzujauchern.

Kairo bedarf aber nicht der Vorführungskünste der Nacht; es zieht seinen Zauberkreis auch bei Tage um Herz und Sinn. Man muß sich nur hineinsetzen in das Gemälde seiner Straßen und Plätze; man muß die tausend Gestalten an sich vorbeiziehen lassen, laufend, stehend, sitzend, alles zu erfassen suchen, was sich aufdrängt in ewig neuer Folge. Das Licht der Sonne, die Wärme der Luft, Mensch und Tier, Märchen und Kuppel, Moschee und Haus, Palmen, dazwischen hineinschwebend, wunderbare Vegetation, in kühlem Schatten lebende Brunnen mit malerischen Gruppen von Durlstigen, schon ausgegessene Fische. All das vereinigt sich zu dem Zauberwerke, das sich dem Nordländer entrollt; und alles ist anders als anderswo, alles ist neu.

Das lebendigste Straßengebiet der gewaltigen Städte Europas, der Marktlärm Londons, das Wogen in den Straßen von Paris, das Treiben auf dem Marktplatz in Venedig oder in den Hauptstraßen Neapels, das Leben in Sevilla oder Granada, alles ist leer gegen das Leben in Kairo. Drei Erbstücke reichen sich hier die Hand, alle Erzeugnisse geben sich hier ein Gleichgewicht. Völkergassen des Nordens und Südens, Ostens und Westens begegnen sich hier. Der bärte Lärche und der zierliche Araber, der sonnengebräunte Beduine und der dunkle Neger aus dem tiefsten Innern des Landes, der verbrannte Bewohner des Atlas, der Tschirke, der plattgeladete Europäer in seiner häßlichen Kleidung und der ehrwürdig erscheinende Morgenländer, sie alle drängen sich durcheinander.

Ein ewig neuer, alles verschlingender Anlauf von bunten Gestalten füllt alle Straßen. Die freien Plätze sind von düsteren Warenhallen und Moscheen umgibt, deren Kuppeln wie die Kronen der Wunderstadt erscheinen. Manche Straßen sind überdacht mit Matten, Tischern und Brettern, durch die nur hier und da ein kleiner Lichtstrahl herabfallen kann; doch selten erreicht der Dunkel. In den engen Straßen springen die Häuser mit ihrer Höhe so nahe zusammen, daß man von dem Erker des einen nach dem des anderen reicht kann. Unten sind solche Straßen nicht breiter, als daß sie einem beladenen Kamel den Durchgang gestatten.

Da hindurch wagt und treibt das Leben Kairs, das rege, warme, frische Leben dieser wunderbaren Stadt. Fußgänger, Reiter hoch zu Ross oder auf Camel, die auf den Rücken des beladenen Kamels angelehnt zu sein scheinen, halbnaakte Fellas und in der malerischen Tracht des Morgenlandes gekleidete Kaufleute, verschleierte, in feinen Taft verpackte Damen, alle Völkergassen, die

Rheinland und Locarno.

Berliner des Rheinlands in Berlin.

Berlin, 21. Okt.

Auf Einladung der Reichsregierung fand sich in der Reichstagskammer eine größere Anzahl Vertreter der besetzten Gebiete ein. Außer Reichstags- und Landtagsabgeordneten waren Vertreter der Staats- und Kommunalverwaltungen, der Wirtschaft und der Gewerkschaften erschienen. Der Reichsminister und der Reichsaussenminister gaben eine Darlegung der Vertragsentwurf ihrer Bedeutung auf die Rheinlandfragen. Hieran schloß sich ein längerer eingehender Gedankenaustausch über die Sorgen und Forderungen der Bevölkerung im besetzten Gebiet. Von Seiten der Vertreter des besetzten Gebietes wurde erneut zum Ausdruck gebracht, daß das Rheinland kein Vorrecht auf Kosten allgemeiner deutscher Interessen ausüben dürfe. Das Rheinland erhebe jedoch mit Nachdruck die Forderung, daß alsbald Maßnahmen der Besatzungsmächte in allen Zonen in Erscheinung treten, welche die in Locarno festgelegten abgegebenen Erklärungen der Außenminister von Frankreich, England und Belgien folgerichtig in die Tat umsetzen.

Zu der Aussprache der Vertreter der rheinischen Bevölkerung mit den Delegierten des Reiches auf der Locarno-Konferenz erfahren wir von prominenter rheinischer Seite: Die eingehenden Darlegungen des Reichsaussenministers und des Reichsaussenministers vernehmen offensichtlich nicht ihren Eindruck bei den Teilnehmern. Es wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß das deutsche Volk beiden Mächten und ihren Mitarbeitern für ihre Arbeit auf der Konferenz zu besonderem Dank verpflichtet sei. Zu der großen politischen Frage, ob das Rheinland annehmbar oder nicht annehmbar sei, wurde nicht Stellung genommen. Der Zweck der Besprechung war ja auch nicht, eine solche bestimmte Stellungnahme aus den Kreisen des Rheinlandes entgegenzunehmen. Dagegen hatten die rheinischen Vertreter ausgiebige Gelegenheit, ihre Wünsche und Forderungen bezüglich des Rheinlandes und der Maßnahmen des Vates auf das Rheinland auszusprechen. Dabei kam die lebhafteste Enttäuschung allerseits zum Ausdruck, daß es nicht gelungen sei, in Locarno verbindliche Abmachungen über die Erleichterungen für das besetzte Gebiet festzusetzen, mit Ausnahme der immerhin nicht unwesentlichen Bestimmungen, daß in Zukunft die Handelsverträge des Rheinlands abzukommen unter der Schiedsgerichtsbarkeit des Vates stehen soll. Die Annahme des Vates wird nach rheinischer Auffassung davon abhängen müssen, ob die von den fremden Staatsmännern in Aussicht gestellten einschneidenden Auswirkungen im Rheinland in den nächsten Wochen wirklich eintreten oder nicht.

Berliner des besetzten Gebiete beim Reichspräsidenten.

Berlin, 21. Okt.

Der Reichspräsident empfing heute mittag 12 Uhr eine aus 20 Herren bestehende Abordnung politischer und wirtschaftlicher Kreise sowie der Behörden des Rheinlandes, der Pfalz und des besetzten Teiles des Saarlandes, die von dem Munde von Vertretern der verschiedenen politischen Richtungen und beruflichen Stände Darlegungen über die Lage der Rheinlande und die Auffassung der Bevölkerung zu den Abmachungen von Locarno entgegen.

Der Reichspräsident begnadigte von Aendermann und Wollst. Die Meldung eines Berliner Montagblattes, daß die deutschen Studenten Aendermann und Wollst in Moskau aus der Haft entlassen worden seien, trifft anderen Berliner Blättern zufolge, nicht zu. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß sie Anfang November begnadigt werden.

Ich nannte und noch unzählige andere. Christen, Juden, Mohammedaner und Heiden. Leichte Antiken brechen sich Bahn durch das Gedränge; ein hochzeitlicher Zug mit großartiger Gepänge, ein stolzer feierlicher Hof, ein Hof mit Gold und Edelsteinen überdacht verzierter Anabe, der unter die Zahl der Wägen aufgenommen werden soll, zieht langsam seinen Felsweg dahin; reich gekleidete Reiter nehmen die Spitze der Straße ein; es drängen und stoßen sich Lastträger, Zunderbäder, Blinde, Bettler, spitzbüchig aussehende Heuchler des Morgenlandes, schwindelnde Geistes und Koranverfälscher, Wasserträger, die ein mit langem blechnen Ausguss versehenes Gefäß auf den Schultern tragen, Hausierer, flehende Kaffeehändler, Zunderbader und hunderte andere mehr. Alles wogt und lebt, fährt an den Augen vorbei wie Schattengestalten; das ewig Neue verdrängt das vor wenigen Minuten Gesehene.

Doch weiter! In das Gemälde der Darsare und Kaufhallen muß man sich wagen, um einen ganz eigenen Abschnitt des Straßenlebens von Kairo kennen zu lernen. Der Darsar Kairs ist nicht das in Konstantinopel den größten im ganzen türkischen Reich. Alle besonderen Handelswaren haben auch hier besondere Straßen. Der Reis des Fremdenverkehrs trägt wesentlich dazu bei, Geist und Sinn zu fesseln; aber auch wirklich wird das Auge hier befreit, wie kaum wo anders. In der einen Straße verkauft man nur Waffen, in der anderen nur Schmiedungsstücke; die Schuhmacher, die Seidenweber, die Weisenmacher und Tabakverkäufer, sie alle legen ihre Erzeugnisse in besonderen Straßen aus. Hier findet man nur wohlriechende Oele, Argemittel, Kräuter, dort hört man das Geräusch der verschiedenen Werkzeuge. In jener Straße haufen die Drechsel und drehen und arbeiten mit Hand und Fuß, fertigen gleich auf der Stelle das Verlangte, und der Kaufmann sitzt ruhig daneben, raucht seine Pfeife und trinkt den ihm von dem Handwerker gebotenen Kaffee. In jenem Geschäft haben sich die Kupferhändler angesiedelt; hier verkauft das Geruch des Wassers, in dem irgend ein Metall das Mineral zu Pulver gelöst wird; dort hängen die Weibstühle der Seidenhändler. Die christliche Kunst der Schneider, die auch hier etwas Absonderliches hat, arbeitet wieder in einer anderen Straße; die Schuhmacher, aus denen auch hierzulande die besten Volkschuhe hervorgehen, in einer absonderlich abgetrennten Abteilung des Marktes.

*) Diese Schilderung entnehmen wir mit Erlaubnis von A. Thienemanns Verlag, Stuttgart, dem fassen erschienenen Werk "Kairo, ein Reisebericht aus Nord und Süd, Erlebnisse bei Mensch und Tier", einer Sammlung der schönsten Reisebeschreibungen und Tagebuchaufzeichnungen des bekannten Reisefähers von Wehlin, "Kairo". Das Werk, das mit 16 farbenreichen Illustrationen geschmückt ist, kostet 10 Mk.

Große Vorteile bietet Ihnen unsere WOHLFELLE

Fast 100 Jahre

werden in unserem Hause
**nur Waren bester
Beschaffenheit**
geführt. Der Verkauf guter Waren
**bei niedrigster
Kalkulation**

ist nach wie vor die Grundlage
**den guten Ruf
unseres
Spezialhauses**

weit über Bochums Grenzen hinaus
zu erhalten.

WOCHEN

Qualitätsware Billige Preise
unser Prinzip? unsere Lösung!

Große Auswahl

unsere Stärke!

KOPPEL

BOCHUM • HELLWEG 2

Musikalische Veranstaltungen Bochum
Vormiete 2. Konzert.
Dienstag, 27. Oktober, abends 8 Uhr im Stadttheater
Symphoniekonzert
R. Strauss: „Don Juan“, M. Trapp: Violinkonzert,
J. Brahms: II. Symphonie.
Leitung: Musikdirektor Fiedler, Essen.
Solist: Professor Havemann, Berlin.
Vorverkauf ab Freitag, 23. Oktober, an der Konzertkasse im
Stadttheater vormittags von 10-1 Uhr und in der Musikalien-
handlung Wicharz, Kortumstraße 6. Mitglieder des Städt.
Musikvereins erhalten Karten nur an der Konzertkasse. Mit-
glieder des Bühnenvolksbundes und der Freien Volksbühne
in ihren Geschäftsstellen.

Heute Abend
im Evangelischen Vereinshaus, Mühlenstraße
**Aufführung des großen
Reformationsdramas**
„Dr. Martin Luther“
von Henzen
1 Vorspiel u. 5 Aufzüge / Mitwirkende 100 Personen
Kasseneröffnung 7 Uhr ... Anfang 8 Uhr
Num. Sperrfz 1.00 Mt. I. Platz 0,80 Mt.



**Vereinigte
Stadttheater**
Bochum-Duisburg
Donnerstag, 22. Okt., abends 8 Uhr,
7-10
Zum ersten Male!
In neuer Einrich-
tung und Einrichtung
D. 7.
**Der Traum ein
Leben**
Phantastisches Schau-
spiel in 4 Aufzügen
v. Franz Grillparzer.
Freitag, 23. Oktober
8-gegen 10½
Wachvorstellung für
alle Ringe:
**Heimliche
Brautfahrt.**

**Union-Palast
Operettenbühne
Bochum**
Rottstr. 29 Tel. 534/2038
8 Uhr 8 Uhr
Täglich steigender
Erfolg der
**Fridericus
Rex**
„Aufführung.
Der König: Karl Stau-
der, Der Lebküchler
R. Langer
Vorverkauf 12-1 und
ab 4 Uhr ununterbroch.
Samstag nachm. letzte
Wiedervorstellung
der beliebten Kinder-
vorstellung
Max u. Moritz
Eine lust. u. böse-Buben-
geschichte mit Gesang
und Tanz in 6 Bildern
nach Wilhelm Busch.
Zum 1. Male:
Sonntag, nachmittags
3½ Uhr
Das tapfere Schneiderlein
Preise
0,30, 0,50, 0,75, 1,00
Bis 25 M. tägl.
nachweislich vor dienst.
P. ospekt gratis.
Buka-Versand Abt. 83
Leipzig, Schillerstr. 130

Kunstverein Bochum.
Heute
Donnerstag, 22. Okt., abends 8 Uhr,
im Städtischen Parthaus
**als 1. Veranstaltung
dieses Winters**
**Lichtbilder-
Vortrag**
Hofrat Prof. Dr. Hans Fiehe - Wien
„Ostar Koloschka u. die Wiener
Malerei der Gegenwart“.
Eintritt für Mitglieder frei, für
Nichtmitglieder sind Karten zu
2 Mark in der Buchhandl. Hengsten-
berg und der Städt. Gemäldegalerie
zu haben.

Empfehle:
**Schellfisch
Kabliau ohne Kopf
Steinbutt
Schollen
Rotzungen
Hecht
Karpfen
Rohessbücklinge
Mast-Gänse
Suppenhühner
Junge Hahnen
Brüsseler Poularden**
in feinsten Qualität.
Wilh. Otto Dieckmann
Rottstr. 8-10 Fernruf 244



**Kinder- Paletots
Lodenmäntel
Anzüge**
Durch Ersparnis großer Unkosten
ausserordentlich billig!
Neuzelliges großes Fachgeschäft
Herm. Lewin Friedrichstr. 3
nur 1 Treppe hoch.

**Verlobungs- und
Hochzeitsgeschenke**
Homborg
Bochum, Hochstrasse 2
Textbücher
zu allen Aufführungen
sitz zu haben bei
Witthoff, Bochum.
Buchhandlung,
Mühlenstraße 4, gegen-
über dem Rathause.

Wer ein wirklich
erstklassiges
**Patent-
Piano**
mit Klaviertisch
(Stahlschallplatte
Gold-Aus-
stellungsspreise)
Flügel
oder
Harmonium
wünscht, so wende
sich direkt
an die
**Hof-Piano- und
Flügel-Fabrik**
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstr. 29
Filiale
Berlin am Zoo.
Lieferung franco
Zahlungs-
erleichterung.
Stimmen und
Reparaturen
S. 100 (Gegenüber-
stellung).

**Erstklassiges
Salon-Piano**
vortrefflich erhalten,
mit voller Garantie,
preiswert zu verkaufen.
**Pianohaus
Hilger, Essen**
im Keramikhaus.

**Möbelhaus
Schrudde**
bestens empfohlen. Zi-
fanden ist es schnell
das weiß ich, in
Bochum, Roonstrasse 31
Nähe Marienstrasse
Zahlungs-Erleicht.

Nr. 24
Zweites
Bo
Nachdruck un
im Auszuge
Vollverf
Stellungnah
Die am 19
Präsidenten
Vollverfammli
zu Bochum be
ferat des 1. S
Wirtschafts
Die deutsche
bilanz ein dur
Millionen G
wicklung liegt
aus der Subst
den bezahlt u
nach Ansicht
Zustande der
günstiger W
vertragsv
ben. Daneben
unserer Konfu
größte Bedeut
nicht daher tr
muß gesagt w
leider nur zw
näher kommen
alles tun muß
teuernden Mor
können nach U
bungen a u
wenn sich die
aus den von i
ten zu ziehen
gerung
In dieser
die heutige M
lichen R
baren Lieberh
der Gemein
aufbau der de
Kapitalneubild
kommens Rück
gelehrer: sind
zu jenen. No
zialbelastung a
Wirtschaft. J
Herabsetzung
schaffliche Ent
Arbeitszeit und
Im Rahmen
fand der dies
schusses der K
Vollverfammli
Preisabbau du
fachte die Voll
schließung:
Die Bo
belsammer
weite Preise
als auch des
mittelhandel,
Art Käufer
Vorgehen für
jeden Gesell
Gemeinung
bezeichnet w
ist das Zug
kämpfen.
Den reell
Industrie- u
diese Grund
des Zugaben
Vollverfammli
schritten zur
nicht ausreic
Verbot der
Gefährdung
Copyright by
5) Frau L
ihren Sohn m
„Du mußt doch
was du ihnen
terbube finden
mit allem S
haben sie verla
verlieren müß
rückfamt aus v
ich danke sch
in die Hände
lassen. — Obe
Sie hatte b
den zunächst
aber von einem
verriet, überfl
frage veranlaß
Mein, Gein
Das, was ihm
hatte, war das
sein heimliches
„Parade“ hie
das hatte ihm
Rückfamt zu
in dieser Wirk
er daran als
gehen können!
Und jetzt
an dies feine
den dunklen
meriden Har
Wohlfahrt ihre
sie während ei
bärmlichen Bel
der oberheinf
an Friedrich
Rückfamt da
banten. Nur
er. Doch ihm
des Oktober

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 22. Okt.

Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Bochum.

Stellungnahme gegen jegliche Verlegung des Buß- und Bettages.

Die am 19. Oktober d. F. unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Oberbürgermeister a. D. von Velsen abgehaltene Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum beschäftigte sich nach einem eingehenden Referat des 1. Syndikus, Dr. Hugo, W. d. R., mit der Wirtschaftslage und der Frage des Preisabbaus.

Die deutsche Wirtschaft weist in ihrer Außenhandelsbilanz ein durchschnittliches monatliches Defizit von 450 Millionen Reichsmark auf. Das Bedenkliche dieser Entwicklung liegt darin, daß diese Unterbilanz nicht mehr aus der Substanz gedeckt, sondern nur noch durch Schulden gedeckt werden kann. Mit allem Nachdruck muß nach Ansicht der Vollversammlung diesem trübsamen Zustand der Dinge begegnet werden. Ein baldiger günstiger Wende der noch schwelenden Handelsvertragsverhandlungen muß erreicht werden. Daneben kommt die Frage der Wiederherstellung unserer Konkurrenzfähigkeit nach der Preissteigerung in die größte Bedeutung zu; das Teuerungsschloß muß hiermit derart geöffnet werden, daß man von der Wirtschaft her selber zum kleinsten Teile der Senkung der Preise näher kommen kann, wenigstens natürlich die Wirtschaft, alles tun muß, was in ihren Kräften steht, um die verteuerten Momente zu beseitigen. Wirklichen Erfolg können nach Ansicht der Vollversammlung die Bestrebungen auf Preisabbau nur dann zeitigen, wenn sich die Regierung willens zeigt, alle Maßnahmen aus den von ihr eingeleiteten Maßnahmen bis zum letzten mit dem Ziele der Produktionsverbesserung und Produktionsverbesserung.

In dieser Beziehung weist die Vollversammlung auf die heutige Lage der Wirtschaft hin, die zu einer untragbaren Überforderung der Steuerleistung, insbesondere auch der Gewerbesteuer, geführt hat. Auf die zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft erforderliche Kapitalneubildung muß bei der Verteuerung des Einkommens Rücksicht genommen werden. Die Verwaltungsgebühren sind im Interesse des Preisabbaues unbedingt zu senken. Notwendig ist auch ein Anpaß der Sozialbelastung an die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Die Frachten bedürfen unbedingt einer Herabsetzung. Von besonderem Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung sind weiterhin die Fragen der Arbeitszeit und der Lohnpolitik.

Im Rahmen der Besprechung über den Preisabbau fand der diesbezügliche Bericht des Einzelhandelsausschusses der Kammer die einstimmige Billigung der Vollversammlung. Gegen das überhandnehmende, den Preisabbau durchkreuzende

faßte die Vollversammlung einstimmig folgende Entschließung:

„Die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum stellt mit Bedauern fest, daß die Preise des Handels, des Einzelhandels sowohl als auch des Großhandels, ganz besonders im Lebensmittelhandel, durch Übergehens, durch Zugaben aller Art Käufer an sich zu locken. Sie hält ein derartiges Vorgehen für nicht vereinbar mit reellen kaufmännischen Gepflogenheiten. In vielen Fällen muß die Gewährung von Zugaben als unzulässiger Wettbewerbsbezug bezeichnet werden. Im Interesse des Preisabbaues ist das Zugabewesen mit allem Nachdruck zu bekämpfen.“

Den reellen Handel ruft die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum auf, sich diese Grundzüge zu eigen zu machen und der Umkehr der Zugabewesen zu steuern. Da nach Ansicht der Vollversammlung die bestehenden gesetzlichen Vorschriften zur wirksamen Unterbindung der Mißstände nicht ausreichen, spricht sie sich entschieden für ein Verbot der Gewährung von Zugaben im Wege der Befehlsgabe aus.“

Die Heimwehrente.

Roman von Fritz Ganser.

Copyright by Alfred Besthoff, Frankfurt a. M. 1924.

(Nachdruck verboten.)

5) Frau Tönningsen hatte erregt gesprochen und ihren Sohn mit einem Anflug von Unwillen angesehen. „Du mußt doch bedenken, was die Leute ausgeben und was du ihnen vorläufig zu bieten hast. Eine leere Bretterbude finden sie, und ein festes, möbliertes Haus mit allem Schönen, Biegem, Bequemem, Vertrautem haben sie verlassen. Denk einmal, daß du deinen Hof verlieren wirst und in irgend einer Fremde eine Unterkunft aus vier Bretterwänden beziehen müßtest. Na, ich danke schon! Du wirst dir bei den Berührungen nicht in die Hände klatschen, sondern den Kopf hübsch hängen lassen.“ Oder etwa nicht?

Sie hatte beobachtet, daß das Gesicht des Zuhörenden zunächst ernst und nachdenklich gewesen war, dann aber von einem hellen Schimmer, der etwas wie Freude verriet, überflutet wurde, so daß sie sich zu ihrer Schlussfrage veranlaßt gefühlt hatte.

Mein, Herr, war durchaus nicht anderer Meinung. Das, was ihm das helle Licht in die Züge gesaubert hatte, war das Bewußtsein, baldig den Schlüssel für sein heimliches Unzufriedenheit gefunden zu haben. „Vater“, hieß das wegweisende Wort. Natürlich, das hatte ihm bedrückend auf der Seele gelegen, seinen Fühlungen zumuten zu wollen, während des Winters der wirtschaftlichen Unterdrückung zu hausein. Daß er daran als einer Unmöglichkeit hatte vorübergehen können!

Und jetzt dachte er vor allem an die junge Frau, an dies feine, schöne Gesicht mit den feinsinnig blickenden dunklen Augen, dem ebenbürtigen, feinsinnigen, merkwürdigen Saar über der weißen Stirn, das er an den Wollungen ihrer dunklen, schweremühten Stimme. Und sie während eines harten Winterwinters in dieser kältearmen Behausung? Sie, die an das milde Klima der oberhessischen Tiefebene gewöhnt war? — Nein, an Friedrich Müllers und an die noch zu erwartenden Fühlungen dachte sein Tönningsen mit seinem Gedanken. Nur an die feine, schöne junge Frau dachte er. Doch ihm wieder, wie draußen im Regenwind des Oktoberabends, eine heiße Nöte in die Stirn flog.

Ueber

Gewerbesteuerreform und Finanzausgleich

erstattete der 2. Synodus, Dr. Trainer, eingehend Bericht. Die Vollversammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß eine endgültige Gewerbesteuerreform erst dann erfolgen könne, wenn eine ordentliche Veranlagung vorliege und die Erträge der Wirtschaft, ihr Gewerbeskapital und die Lohnsumme bekannt seien. Auch müsse die Lösung erfolgen in Verbindung mit der Regelung des Lastenausgleichs und der Festlegung der Bestimmungen über das Zuschlagsrecht der Gemeinden zur Einkommensteuer.

Einstimmig sprach sich endlich die Vollversammlung gegen jegliche Verlegung des Buß- und Bettages aus mit der Begründung, daß durch eine Verlegung dieses Feiertages von der Bochumer Seite der Tag seines Charakters wesentlich entleert werde, daß es aber bei den materialistischen Strömungen, denen unser Volk seit dem Ausgange des Krieges in erhöhtem Maße ausgesetzt ist, mehr denn je gelte, die Rechte der auf Verinnerlichung zielenden kirchlichen und religiösen Bräute zu erhalten. Gerade der Buß- und Bettag müsse wegen seiner Bedeutung mitten im Getriebe der Woche liegen.

Der Kreisausschuß gegen eine weitergehende Verkleinerung des Landkreises Bochum.

Der Kreisausschuß nimmt zu dem jetzt besonders lebhaft erörterten Eingemeindungsplan bezüglich des Landkreises Bochum wie folgt Stellung:

Entgegen den in letzter Zeit mehrfach in der Presse aufgetauchten Nachrichten dürfte festzustellen sein, daß ein baldiges Auscheiden der Gemeinden Langendreer aus dem Landkreis Bochum noch nicht zu denken ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verkleinerung des Landkreises auf das 27.000 Einwohner zählende Langendreer einzuwirken noch nicht in Frage kommt, wie auch die Verkleinerung auf Vereinigung von Langendreer und Werne oder auf Angliederung der Gemeinden Etzdorf, Somborn, Düren sich überhaupt noch im Anfangsstadium befinden. Die Verkleinerung mit Witten hat, was betont sei, überhaupt nur geringe Anknüpfung.

Eine Berücksichtigung der Langendreer Veranlagungsbestrebungen bei den Kürze dem Landtage zu gehenden Kommunalprojekten ist nach Lage der Dinge wohl so gut wie ausgeschlossen. Aber auch bei einer etwaigen Vergrößerung der Gemeinde Langendreer ist nach dem jetzigen Standpunkt der Staatsregierung, der dahin geht, die Kreise nach Minderheit durch das Ausschneiden leistungsfähiger Gemeinden nicht zu schwächen, mit einer Stadtvergrößerung Langendreers, durch welche eine völlige Aufteilung des Landkreises Bochum unmittelbar herbeigeführt werden würde, einzuwirken nicht zu rechnen.

Die Meldung, daß in Werne Stimmung für einen Anknüpfung nach Bochum vorhanden sei, ist in keiner Weise zu nehmen, auch ist es noch gar nicht sicher, ob bei einer etwaigen Aufteilung des Landkreises Bochum die Gemeinde Werthe, welche doch nur in sehr losem Zusammenhang zu Bochum steht, und nach ihrer ganzen Art durchaus die Voraussetzungen für ein dauernd selbstständiges Gemeinwesen erfüllen kann, sich nach Bochum eingemeinden läßt. Hier könnte nach späterer Aufteilung des Landkreises Bochum auch eine Aufnahme in den Kreis Dortmund in Betracht kommen.

In Bochum ist natürlich bei all diesen Fragen der Vater des Gedanken der Wunsch, durch eine vollständige Aufhebung des Landkreises Bochum der Projekt nach großzügiger zu gestalten. Bei der ausdrücklich festgestellten Stellungnahme der Staatsregierung, den Landkreis Bochum, der auch nach der Eingemeindung noch voll leistungsfähig sei, zu erhalten, u. nach der Auffassung der leitenden Stellen, daß Bochum eine größere Eingemeindung nicht vertragen könne, darf man indes annehmen, daß alle weiteren Bemühungen der Bochumer Stadtverwaltung zum Scheitern verurteilt sind und es für Bochum möglicherweise besser ist, sich mit dem Erreichten zu begnügen, als fortgesetzt neue Ansprüche an den Bestand des Landkreises zu stellen.

Der Kreisausschuß ist jedenfalls einstimmig der Auffassung, daß es erforderlich ist, den Landkreis Bochum noch für etwa 10-15 Jahre weiter bestehen zu lassen, damit die kommunalen Verhältnisse der Westgemeinden in Ruhe entwickelt und sich insbesondere die Gemeinden Werthe, Langendreer und Werne ohne jede Unterbrechung über ihre zukünftigen Wünsche und Bedürfnisse klar werden können.

Einer Vereinigung der Gemeinden Langendreer und Werne (die Gemeinden Etzdorf,

Somborn und Düren sind überhaupt erst kürzlich genannt worden) steht der Kreisausschuß sich nicht entgegen; er hat jedoch ausdrücklich hervorgehoben, daß damit keineswegs eine sofortige Verkleinerung der Stadtrechte und ein Auscheiden aus dem Landkreis verbunden zu sein braucht.

Der Ruhrbedarfsverband zum Eingemeindungs- gutachten.

Der Bedarfsverband nimmt zum Gutachten des Provinzialausschusses folgende Stellung ein:

„Zwischen dem Gutachten des Bedarfsverbandes und der endgültigen Stellungnahme des Provinzialausschusses bestehen keine wesentlichen Unterschiede. Das Gutachten des Provinzialausschusses scheint auf einen Gesichtspunkt der Grundzüge des Gutachtens des Bedarfsverbandes erhöhten Wert zu legen, nämlich auf klare, örtlich erkennbare Grenzführung, während der Bedarfsverband im allgemeinen mehr Wert auf den rein wirtschaftlichen Zusammenhang zwischen Wohn- und Arbeitsstätte gelegt hat. Maßgebend für die allgemeinen Richtlinien des Bedarfsverbandes bei den Eingemeindungsentscheidungen waren stellungstechnische und damit zusammenhängende wirtschaftliche Gesichtspunkte, sowie Verkehrsverhältnisse und die Frage der Erschließung von Grünflächen. Demgegenüber mußten allgemein politische, kulturelle, historische und finanzielle Erwägungen, soweit sie sich nicht mit den vorgenannten Gesichtspunkten vereinigen ließen, für Aufstellung dieses Gutachtens zurücktreten. Die industriellen Verhältnisse sind bei Festlegung der Gemeindegrenzen wegen ihrer überwiegenden wirtschaftlichen Bedeutung möglichst berücksichtigt worden, insbesondere ist angestrebt worden, Arbeitsstätte und Wohnstätte, die zusammengehören, in dasselbe kommunale Gebiet zu legen.“

Die Forderung der Gemarkung nach Anknüpfung an die Ruhr muß als verfehlt bezeichnet werden, da ein unauflösliches, langgestrecktes Kommunalgebiet entstehen würde, wenn Gemarkungen den gewünschten Anknüpfung an die Ruhr fände. Ebenso wie die Vereinigung von Oberhausen mit Mülheim, so bräute die Verschmelzung Gelsenkirchens mit Buer für beide Teile außerordentliche Vorteile, die an besonderer Stelle zu behandeln wären.

Bochum erhält vorläufig genügend Entwicklungs- und wird durch seine kommunalen Leistungen bewiesen müssen, ob es in der Lage ist, später eine wesentliche Erweiterung nach Osten vornehmen zu können, so seine anderen Großstädte als Konkurrenten entgegenstehen hat.

Die in dem Gutachten des Provinzialausschusses enthaltenen Vorschläge konnten selbstverständlich nur für eine gewisse Zeit festgelegt werden. Auch die werden voraussichtlich von der wirtschaftlichen Entwicklung nach einer Reihe von Jahren überholt werden. Hierbei sind die besonderen Verhältnisse des Ruhrgebietes zu beachten, wo im Laufe der letzten drei Jahrzehnte nicht nur Stadtgebilde, sondern sogar Großstadtgebilde neu entstanden sind und sich auch bereits wieder in Vorbereitung befinden. (Köln-Stadt Raurel.) Schon in der Vergrößerung des Bedarfsverbandes zu den Eingemeindungsfragen im Ruhr-Gebiet ausgeführt, daß eine endgültige Aufteilung des Gesamtgebietes noch nicht spruchreif ist. Lediglich an den Stellen, wo die wirtschaftliche Entwicklung bereits im weitestgehenden Verhältnisse geschaffen hat, oder mit Sicherheit die kommende Entwicklung beurteilt werden kann, ist es möglich, bereits jetzt endgültige Grenzen vorzuschlagen. Soweit Erwartungswerte sich lediglich nach Schätzungen um aufzuklärende Verhältnisse sich noch nicht mit Sicherheit erkennen lassen, ist einzuwirken eine Zwischenstufe erforderlich, die die Möglichkeit weiterer Ausdehnung läßt. Als Zwischenstufe ist nach Lage des Falles auf Grund der Erwartungswerte das Bedürfnis der nächsten 15 bis 20 Jahre angenommen worden.“

Einführung des Oberstudiendirektors Dr. Schilling am Gymnasium.

Der ehemalige Leiter des Bochumer Gymnasiums, Provinzialoberlehrer Dr. Schwarz, nahm am Dienstag die feierliche Einführung des neuen Schulleiters Oberstudiendirektor Dr. Schilling vor.

Nach einem Liebes des Gymnasialchors unter Leitung seines Dirigenten Haarmann, heilig ist der Herr“ nahm Dr. Schwarz das Wort. Er wies u. a. mit besonderer Freude darauf hin, daß der Unterrichts-

betrieb jetzt wieder in seine früheren Räume habe zurückkehren können, und übergab damit seinem Nachfolger die Amtsgeschäfte. Dr. Schilling sei im westfälischen Industriegebiet kein Fremder, denn er habe bereits die Gymnasien in Wattenfeld und Soest geleitet. Schließlich sprach er noch dem stellvertretenden Leiter des Gymnasiums, Oberstudienrat Dr. Sasse, den Dank für seine Mithilfe aus. Nach einem weiteren Liebes des Knabenchores „Danke dem Herrn“ ließ Oberstudienrat Prof. Dr. Sasse seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß er wohl den guten Willen zur äußersten Pflichterfüllung gehabt habe, daß aber das, was er erreicht habe, doch ein gut Stück hinter dem Ideal zurückgeblieben sei. Besonders warme Anerkennung spendete er dem Lehrerkollegium für die bereitwillige Unterstützung, die es ihm bei seiner Tätigkeit gewährt habe. Auch der Vorsitzende des Elternrats, Amtsgerichtsrat Voller, gab seine Freude darüber kund, daß der Unterricht nach 2½-jähriger Unterbrechung wieder in die gewohnten Bahnen geleitet werden könne. Der Redner lennteilte hierauf die bisherige Arbeit des Elternrats. Er unterstrich dabei den Grundlag der Gerechtigkeit, der sich insbesondere auch auf die Mitspracherechtigkeit erstrecken müsse. Erst dann entschiebe Vertrauen zwischen Schule und Elternhaus, erst dann erhalte das Wirken der Schule bleibenden Wert.

Nach einem weiteren Liebes „Gott grüße dich!“ nahm Oberstudiendirektor Dr. Schilling das Wort. Er erinnerte zunächst an die Namensgebung Bochums. Galtischer Liebesmut sei an westfälischer Trübsal geknüpft. Hier auf danke er in schlichten Worten für die von den Vorrednern geäußerten Wünsche und verpfand seinerseits vollste Pflichterfüllung, die er in enger Verbindung mit dem Lehrerkollegium und auf dem Boden vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus üben werde. Den Schülern, die er herzlich willkommen hieß, werde seine ganze Kraft gehören. Dann betonte er die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit aller Erziehungsinstanzen und erinnerte in diesem Zusammenhang an das fällige Wort Hindenburgs: „Ich baue auf die deutsche Jugend“, das unvergessen bleiben müsse. Unsere Zukunft hänge von der Erziehung des deutschen Volkes ab. Daher müsse auch die Schule Erziehungsstätte sein, eine Stätte der Erziehung zum nationalen Gemeinheitsleben. Professor Dr. Schilling schilderte hierauf den Werdegang des humanistischen Gymnasiums von seinen Anfängen bis heute. Die humanistische Bildung sei mehr als Altertumswissenschaft, sie vermittele höchste geistliche Werte. Als sein Programm bezeichnete er Prof. Dr. Schilling, die Schüler nicht mit bloßem, vielleicht nur unmittelbar profitlich zu verwendenden Wissen zu erfüllen, sondern zur Freiheit und Selbstverantwortlichkeit zu erziehen. Unser Volk brauche die ethische Humanität als Genossenschaft. Der Staat müsse für jeden eine sittliche Gemeinshaft sein. Ihm zu dienen, sei vaterländische Pflicht. Auch der Unterricht müsse von Ehrlichkeit und Wahrheit getragen sein. Über die Stoffverteilung solle eine derartige sein, daß sie auf einen normalen Schüler zugeschnitten sei.

Es waren Worte, dazu geeignet, den Weg zu Herzen der Mitarbeiter und der Schüler zu finden.

Dann noch ein weiterer Chorgesang und mit einem Hoch auf das Vaterland und dem gemeinschaftlichen Gesänge der dritten Strophe des Deutschlandliedes fand die erhebende Feier ihr Ende.

Wetterdienst. Fröhlich und milde. Während das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa nach Polen abgezogen ist, hat sich das Tiefdruckgebiet in Nordwest-Großbritannien verlagert und in einem Ausläufer über die Nordsee nach Nord- und Mitteldeutschland ausgebreitet. Im Osten herrschen gestern früh bei mäßigen bis starken fühlbaren, südwestlichen Winden ziemlich trübes, sowie im Norden, in Schließen regnerisches Wetter. Westlich der Elbe betragen die Morgen-temperaturen zwischen 10 bis 15 Grad, während Ostpreußen noch zwei Grad Frost hatte. Weiterauswärts bis Freitag; Fortgesetzt ziemlich trübe mit Regenfällen und milde bei südwestlichen bis westlichen Winden.

Die Hauskalkulation der Städte. Die letzte Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Dortmund wandte sich gegen die bekannten Ausführungen des Oberpräsidenten Gronowski auf dem Städtekongress in Krefeldhausen, der eine vielfach über das erlaubte Maß hinausgehende Kritik an den Hauskalkulationen der Städte stellte und es als bedenklich bezeichnete, daß die einheitlich-wirtschaftliche Wirtschaft ihre einflussreiche

auffaule, nach. In ihren Augen stand der gewisse Schein einer heißen Sorge.

4. Als sein Tönningsen am Tage nach der Ankunft der Eläfer Nischlinge auf dem Wege nach Elmshaus war, um Gelfine den vorgenommenen Besuch zu machen, hatte er zum ersten Male das Gefühl, unter der Einwirkung eines Anzuges zu stehen. Zwar trat es nicht an die Oberfläche seines Empfindens, aber an dem bohrenden, ausbleibenden Drängen, die Oberfläche zu gewinnen, merkte er es um so gewisser, daß es vorhanden war. Es beunruhigte ihn so stark, daß er meinte, vernünftiger zu handeln, die Reichenfolge seiner Besuche umzustellen, also jetzt bei Asmus im Sielenloog vorzusprechen und seinen Besuch bei Gelfine auf den Nachmittag zu verschieben. Denn er wußte aus Erfahrung, daß sie mit ihrem starrausgeprägten feinen Empfinden, das als einer Winden eigen war, den feinsten Schwankungen seines Seelenlebens nachtaufen vermochte. Sie würde also auch seine heutige Mißstimmung erkennen und besorgt nach Gründen forschen, ohne daß er imstande gewesen wäre, ihr solche anzugeben. Aber er blieb trotz seiner Bedenken auf dem Wege nach Elmshaus, nahm sich indes vor, der kleinen, törichtigen Reizungen Herr zu werden, um Gelfine die Stunde des Besuchen mit ihm in seiner Weise zu trüben, sondern sie zu einer frohen und sonnenwarmen zu gestalten.

Dies den Sauzwied aller seiner Besuche sein zu lassen, war ihm im Laufe des nun schon seit seinem Heimkehr verstrichenen Jahres zu einer leichten Gewohnheit, ja, mehr noch, zu einer stillen, nur von ihm getragenen Lebensaufgabe geworden.

Seine im Anfange seltenen Besuche bei der nach einem schweren Nervenleiden erkrankten Gelfine, der Tochter des Lehrers in Elmshaus, hatten sich nach und nach zu einer in jeder Woche wenigstens einmal geübten Selbstverständlichkeit entwickelt. Immer war sein Bemühen, Gelfine eine Freude zu bereiten. Nie kam er mit leeren Händen. Blumen brachte er ihr, deren Duft sie still beständig einatmete und von deren Farben er ihr erzählte, Bücher, aus denen er ihr vorlas: feingeklebte Naturforschungen, natürlich liebe Reime, herbe, hausbackene Kost, nützliche Lebensweisheiten.

(Fortsetzung folgt.)

Bogen.

Manusport-Lehrgang im Kölner Stadion.

Ein neuer Weltrekord im Speerwerfen für Damen

Statt Karten

Fritz Niermann

Verlobte

1